

Die Entwicklung der Gemeinde bis zur Stadterhebung

1850 fand am 10. Juli die erste Wahl der freien, selbständigen Gemeindevertretung statt. Das neue Gemeindegesetz war am 17. März 1849 erschienen. Der Markt wählte 18 Ausschuss- und 9 Ersatzmänner. Diese wählten aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit den Bürgermeister und 3 Gemeinderäte. Der Bäckermeister Johann Schwayer Nr. 199 war der erste Bürgermeister und die drei Gemeinderäte waren der Seifensieder Karl Gabath, der Wirtschaftsbesitzer Matthias Haimer und der Brauer Franz Kasperek. Nach der Wahl zog die Gemeindevertretung in die Kirche, wo ein feierliches Hochamt gelesen wurde. Die Gewählten legten in die Hand des Bezirkshauptmannes den Eid ab. Es war dies das einzige Mal, dass es so geschah. 1861 entfiel der Gottesdienst und der Eid wurde im Rathause abgelegt, 1864 nahm ihn der Ältteste ab. Wiederholt gab unsere Gemeinde ein schönes Beispiel von Opfermut, so z. B. sammelte sie 1848 für die Soldaten in Italien 87 fl und 7 Waggon Lebensmittel, 1853 zeichnete sie für die Votivkirche 200 fl und 1854 für die Nationalanleihe 60 000 fl, während andere Orte nicht einen Kreuzer gaben, 1859 spendete sie für die Truppen in Italien 1044 fl 45 kr., 620 fl in Obligationen, 42 Eimer Wein und 42 Ellen Leinwand. In diesem Jahr sollte der Markt zur Stadt erhoben werden, doch die Bewohner lehnten die Auszeichnung ab. Die neue Gemeindevertretung führte eine durchgreifende Neuordnung in den Ehrenämtern durch. Der Kämmerer verwaltete die Gemeindekasse. Neben diesem gab es einen Kommissär für die Gesundheitspflege, für die Ordnung in der Gemeinde, für die Jahr- und Wochenmärkte, für die Wege und Brücken, für die Gemeindebauten, für die Feuerpolizei, für die Gemeindestiere, einen Fleischbeschauer und zwei Aufseher a) über Maße und Gewichte b) über die Feldhüter. Ein Gemeinderat war Leiter der Schubdirektion. Der Plan, eine eigene Krankenanstalt für Durchreisende zu errichten, wurde wohl 1853 gefasst aber nicht durchgeführt.

1860 erhielt der Bürgermeister Johann Schwayer das goldene Verdienstkreuz, da er durch 10 Jahre die Geschicke des Marktes mit Umsicht und Tatkraft geleitet hatte. Der Festzug bewegte sich am 23. Februar in die Pfarrkirche. 100 Bürgersöhne, die ihre Hüte mit grünem Tannenreis geschmückt hatten, bildeten Spalier. Nach dem Gottesdienst gab es eine großartige Mahlzeit für die Festgäste und abends veranstaltete die Jugend einen Fackelzug zu Ehren des Bürgermeisters.

1861 wurde der langjährige Streit zwischen Ketzelsdorf und Poysdorf wegen der Flur „Höbertsgrub“ ausgetragen. Die Poysdorfer besaßen hier die meisten Grundstücke und zahlten eine beträchtliche Gemeindeumlage nach Ketzelsdorf. Da beteiligten sich die Poysdorfer an der Gemeindewahl in Ketzelsdorf und eroberten acht Sitze. Jetzt lenkten die Ketzelsdorfer ein, schlossen einen Vergleich und traten die Höbertsgrub an Poysdorf ab. Auch die Gemeindeumlage von Maxendorf sowie die Abgabe von Hutgarben in dieser Ried wurden geregelt, sodass die 8 Poysdorfer ihre Stellen im Gemeindeausschuss von Ketzelsdorf niederlegten.

Im gleichen Jahr bewilligte der Gemeinderat den beiden Fleischhauern Knoll und Brunner, die gegen 300 Schafe hatten, die Benützung der Gemeindeweide.

Am 20. März fand in Mistelbach die erste Landtagswahl nach der kaiserlichen Februarverfassung vom 26. Februar 1861 statt. Feldsberg, Laa, Mistelbach, Poysdorf und

Zistersdorf wählten den Bezirksvorsteher von Mistelbach Nebeski, die Landgemeinden aber den Bürgermeister Johann Schwayer von Poysdorf und den Müller John von Gnadendorf.

1864 wurde bei dem Neubau des Kirchturmes die Besitzfrage gelöst, der Turm, die Glocken und die Uhr sind Eigentum der Gemeinde. Bei dem Durchzug der österreichischen Truppen, die nach Dänemark marschierten, erklärten sich 19 Hausbesitzer bereit, österreichische Offiziere in ihre Wohnungen aufzunehmen. In demselben Jahre wurde der Kaufmann Josef Schindler zum Bürgermeister gewählt, der besonders im Kriegsjahr 1866 viel Arbeit hatte. Am 6. Jänner 1867 erhielt er sowie der Gemeinderat Sebastian Tazber das goldene Verdienstkreuz. Letzterer wurde im gleichen Jahre zum Bürgermeister gewählt. Diese Jahre waren der Entwicklung unserer Gemeinde gar nicht förderlich. Die Bevölkerung, die allzu sehr an dem Althergebrachten festhielt, lehnte alle Neuerungen ab. Es mangelte der Unternehmungsgeist; der Bauer fürchtete, dass er keine Dienstboten und Arbeitskräfte bekommt, wenn vielleicht Fabriken oder größere gewerbliche Unternehmungen entstünden. Die Landflucht setzte ein, der Zug in die Großstadt begann und die Einwanderung aus den Sudetenländern ersetzte die Lücken, die sich besonders im Arbeiter- und Gewerbestande zeigten.

1869 hatte die Gemeinde 425 Häuser, 1117 Männer und 1200 Frauen, zusammen 2317 Bewohner. Im Vergleich zu dem Jahre 1835 ist also eine Abnahme von 199 Personen zu verzeichnen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Wirtschaftskrise (Kriege 1848, 1859, 1864, 1866, Cholera, Landflucht, Abnahme des Verkehres auf der Reichsstraße u.s.w.)

Rasch wechselten die Bürgermeister, da jeder gern von diesem verantwortungsvollen Posten scheidet, wenn er sieht, dass er sein Ziel nicht erreichen kann, die Gemeinde ein Stück vorwärts zu bringen. 1870 kam der Kaffeehausbesitzer Johann Hugl auf den Bürgermeisterstuhl, doch schon 6 Jahre später trat er zurück und die Gemeinde wählte den Karl Schwayer, dem 1882 der Josef Schwayer folgte. 1880 führte die Gemeinde den Jakobitag wieder ein, doch geriet er in wenigen Jahren in Vergessenheit; auch 1892 lebte er noch einmal auf, um aber dann ganz zu verschwinden.

Um diese Zeit trat der Bauernstand mehr in den Vordergrund und betätigte sich im öffentlichen Leben stärker als in den früheren Jahren. Der Gewerbestand büßte seinen Einfluss allmählich ein, es fehlte ihm das bodenständige Element. Die meisten waren eingewandert und hatten wirtschaftliche Sorgen. Sie mussten erst festen Fuß fassen und sich in die hiesigen Verhältnisse eingewöhnen und einleben.

1880 ergab die Volkszählung folgendes Bild: 439 Häuser, 1236 Männer, 1335 Frauen (zusammen 2571), darunter 3 Protestanten, 70 Juden und 1 Tscheche. 1883 ließ die Gemeinde im ganzen Gebiet Grenzsteine setzen, 1884 erfolgte eine neue Nummerierung der Wohnhäuser, 1881 war die Grundsteuer nach dem Bodenertrag geregelt worden, 1885 wurde das Grundbuch neu angelegt und 1886 schickte die Gemeinde ihre Urkunden in das Landesarchiv. Im gleichen Jahre errichtete sie Naturalverpflegstation. Die Gemeindevertretung huldigte damals der völkisch freiheitlichen Anschauung, sodass die Geistlichen öfters von der Kanzel die Arbeiten des Marktrates einer scharfen Kritik unterzogen, wodurch der innere Friede geschädigt war. Am 16. Juni 1889 griff ein Kooperator die Gemeinde besonders heftig an, sodass es fast zu einer gerichtlichen Klage gekommen wäre. 1888 führte die Gemeinde die Hundesteuer ein und richtete hinter dem Steigerhaus der Feuerwehr einen Eislaufplatz für die Jugend ein.

1890 zählte der Markt 447 Häuser, 1320 Männer, 1386 Frauen (zusammen 2706), 4 Protestanten, 66 Juden, 0 Tschechen.

1891 wählte die Gemeinde den Bürgermeister Karl Scholz, der 1899 starb. Ihm folgte Anton Hammerler. 1895 wollte man Poysdorf und Wilhelmsdorf vereinigen. 1898 wurden anlässlich des Kaiserjubiläums am 1. Dezember durch eine Stunde die Glocken geläutet. Die Häuser waren beflaggt und in der Kirche wurde ein Hochamt gelesen.

1900 ergab die Volkszählung folgendes Ergebnis: 500 Häuser, 1432 Männer, 1442 Frauen (zusammen 2874), 5 Protestanten, 59 Juden, 24 Tschechen.

1904 trat die Tollwut so stark auf, dass fast alle Hunde und Katzen vernichtet wurden. Seitdem ist die Hundekontumaz eine häufige Erscheinung, die den Tieren das Tragen eines Beißkorbes aufnötigt. 1905 kaufte die Gemeinde eine neue Brückenwaage um 2000 Kronen. In demselben Jahr erfolgte die Gemeindewahl nach der neuen Wahlordnung. Es gab 4 Wahlkörper. Jeder hatte 6 Mitglieder, nur der 4. zählte 2. Bürgermeister wurde Josef Schwayer, d. h. die Marktgemeinde ernannte die früheren Bürgermeister Josef Schwayer und Anton Hammerler zu Ehrenbürgern. Die Gemeindvertretung umfasste neben dem Bürgermeister 6 Gemeinderäte und 18 Ausschussmänner. Jetzt wehte ein frischer Wind durch die ganze Verwaltung. Man suchte in den folgenden Jahren das Versäumte nachzuholen. Auf allen Gebieten konnte man einen Fortschritt bemerken, der Einrichtungen von bleibendem Werte schuf, die nicht nur dem lebenden Geschlechte zum Vorteil gereichten, sondern noch mehr dem künftigen.

1906 betrug das Gemeindevermögen: 482 763,96 K, die Schulden 219 600, daher an reinem Vermögen: 263 163,96 K. Im gleichen Jahre arbeitete der Gemeinderat eine neue Geschäftsordnung aus, die bis zum heutigen Tag mit geringen Veränderungen Geltung hat; Darnach gibt es einen Bürgermeister, einen Vizebürgermeister, 5 geschäftsführende Gemeinderäte und 12 Gemeinderäte. Die Arbeiten leisten: a) der Finanz-, b) der Elektrizitäts- c) der Rechts-, Kultus und Bausachen- und d) der Friedhofsausschuss; daneben gibt es einen Polizeikommissär und Quartiermeister, Häuserinspektor, einen Aufseher für die Brücken und Wege, einen Marktkommissär und ein Ausschuss versieht die Vermessungsarbeiten.

Der Voranschlag für 1908 wies Ausgaben in der Höhe von 28 527 K 6 h auf und eine Bedeckung von 17 120 K. Am 2. Dezember feierte der Markt das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers. Die Häuser waren beflaggt und vor der Turnhalle wurden zwei Kaisertannen gesetzt. Im Jahr 1909 beschloss der Gemeinderat, dass nur die deutsche Sprache Amtssprache im Gemeindeverkehr ist, dass nur Nieder-Österreicher als Beamte angestellt werden und gleichzeitig trat die Gemeinde dem „Deutschen Schulverein“ als Mitglied bei. Der völkische Kampf entbrannte in jenen Tagen und die Tschechen gingen zum Angriff auf deutsches Land über, da sie bei der Regierung einen Rückhalt fanden. Die Feuerwehr ernannte den Führer der alldeutschen Bewegung, den Gutsbesitzer Georg von Schönerer, zum Ehrenmitglied, obwohl er wegen einer politischen Handlung zu einer Kerkerstrafe verurteilt war. Die politischen Wirren zogen immer weitere Kreise, das Parteienwesen drang von der Großstadt in die entlegenen Dörfer und zerstörte oft die Einigkeit und den Frieden. In Poysdorf wurden die Gemeindewahlen immer nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgenommen.

1910 hatte der Markt 587 Häuser, 3162 Einwohner (1586 Männer und 1576 Frauen), 1 Protestanten, 60 Juden 3 Tschechen und 27 fremde Staatsangehörige. Unter den Häusern waren 24 nicht bewohnt. Bei der Reichsratswahl im Jahre 1911 erhielt der christlichsoziale Dr. A. Gessmann 419 Stimmen und der völkische Rudolf Wedra 245. Im folgenden Jahre legte die Gemeinde einen Park beim Bahnhof an. Der Weltkrieg warf damals seine Schatten voraus, denn viele Bürger wurden zu den Waffen gerufen und rückten nach Bosnien oder Galizien ein, wo die Reichsgrenze bewacht wurde. Der Geldmangel machte sich fühlbar, die Geschäfte stockten, dazu kamen schlechte Wein- und Getreideernten; die Bauern und Handwerker waren misstrauisch und klagten über die „schlechten Zeiten“.

1913 veranstaltete die Gemeinde am 21. und 22. September einen Blumentag für die österreichische Luftflotte. Diese Art, Geld zu sammeln, drohte in dem nächsten Jahr eine ständige Einrichtung zu werden und jeder Verein beanspruchte einen Blumentag. Die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig ließ die Gemeinde nicht achtlos vorübergehen. Am „Weißenberg“ gab es ein Höhenfeuer. Die Festrede hielt der Fachlehrer Franz Metz, die Häuser zeigten Fahnschmuck und im Gemeindegasthaus fand eine schlichte Feier von dieser geschichtlichen Befreiungsschlacht statt.

Was der Weltkrieg von unserem Markte an Gut und Blut forderte, wird an anderer Stelle entsprechend gewürdigt.

Fast wäre bei dem Friedensschluss ein Teil unseres Gemeindegebietes den Tschechen zugesprochen worden und man fürchtete 1919 ihren Einmarsch, doch es kam nicht so weit.

Wir bauten uns ein neues Haus und richteten es der Zeit gemäß ein. Das allgemeine Wahlrecht galt nun auch für die Gemeinde, sogar den Frauen gestand man das Wahlrecht zu, da ja alle im Weltkrieg schwere Opfer für das Volk und die Heimat gebracht hatten. Am 16. Februar 1919 war die erste Wahl der Abgeordneten für den Freistaat Deutsch-Österreich. 1507 Stimmzettel wurden abgegeben: davon waren 112 christlichsoziale, 714 vom Bauernbund, 461 deutschvölkische und 220 sozialdemokratische. Am 4. Mai war die Landtagswahl, am 22. Juni Gemeinderatswahl und am 26. Juli ernannte die Gemeinde den Bürgermeister Josef Schwayer, der seit dem 29. Mai an der Spitze des Marktes stand, zum Ehrenbürger.

Am 9. Juni sah unsere Heimat eine große Versammlung auf dem Josefsplatze, wo gegen den Schmachfrieden, den die Feinde unserem Volke aufbürdeten, Einspruch erhoben wurde. Alle Vereine nahmen an dieser Kundgebung teil, Trauerfahnen wehten von vielen Gebäuden und eine ernste Stimmung herrschte unter den Bewohnern, die es gar nicht glauben wollten, dass so ein „Friede“ gemacht werden konnte. 4000 Personen standen auf dem Josefsplatz, 10 Abgeordnete waren erschienen und zeigten in ihren Ansprachen die unersättliche Habgier unserer Feinde, die nur dem deutschen Volke Sklavenketten auf Jahrzehnte schmiedeten. In dieser Stunde gab es keinen Parteien- oder Kastengeist, da war die Heimat einig.

1920 erkannte man bei der Volkszählung die Wirkung des Krieges: 589 Häuser und 2933 Einwohner. In den 10 Jahren waren 2 Häuser gebaut worden, die Bevölkerung war um 229 Seelen zurückgegangen.

Nun kam eine tolle Zeit; das Geld sank im Werte, niemand dachte an Sparen; im Gegenteil, man warf mit vollen Händen die Tausender aus und genoss das Leben. Festliche

Veranstaltungen gab es genug; die Feuerwehr feierte die Motorspritzenweihe am 3. Mai 1923, am 5. Juni kam der Kardinal Piffli, am 29. Juli beging der geist. Rat Fr. Maglock sein 50jähr. Priesterjubiläum, die Glockenweihe, das Turnvereins- und Gesangsvereinsjubiläum, es gab fast jeden Sonntag etwas zu sehen und zu hören und die Fahnen waren noch nie so hergenommen worden wie in diesem „Festjahre“. Doch nur zu bald kam die Kehrseite: die Sanierungszeit, in der man wieder das Sparen lernte. Am 12. Dezember 1923 war der Markt zur Stadt erhoben worden, doch erst am 7. September 1924 fand die Stadterhebungsfeier statt. Nun folgte eine Zeit des Aufbaues, wie ihn die Gemeinde seit ihrem Bestehen nie erlebt hatte. Die wichtigsten Arbeiten, die jetzt durchgeführt wurden, veränderten das Stadtbild ganz gewaltig. Die Straßenbeleuchtung, die Kanalisation, die Pflasterung der Plätze und Straßen, die Anlage des Spielplatzes u. a. ist das Werk der letzten Jahre. Es war ein Schritt nach vorwärts und die Gemeindeausgaben sind sprunghaft in die Höhe gegangen. Die Gemeindewahlen der jüngsten Vergangenheit geben folgendes Bild:

Partei	1924 Stimmen	Vertreter	1929 Stimmen	Vertreter
Christl. Soc. Hauerpartei	153	2	492	6
Wirtschaftspartei	611	8	440	6
Gewerbepartei	293	4	253	3
Sozialdem. Partei	141	1	128	1
Festbesold. u. Bürger	219	3	203	2
Bürgerliche Hauerp.	0	0	131	1

Handschrift von Franz Thiel